

Kleiner Odermennig (*Agrimonia eupatoria*)

Die goldgelben, knapp einen Zentimeter großen Blüten dieses Rosengewächses stehen in bis zu einem Meter hohen Trauben. Sie produzieren keinen Nektar und sind schon nach drei Tagen verblüht. Nach Insekten- oder auch Selbstbestäubung entwickeln sich am Stängel harte, kegelförmige Früchte, die einen Kranz gebogener Stacheln tragen. Diese Widerhaken verfangen sich leicht im Fell oder Gefieder von Tieren, aber auch in der Kleidung und am Schuhwerk und ermöglichen der Staude, ihre Früchte über große Distanzen zu verbreiten. Das biologische Prinzip dieses Kletten-Effekts nennt man „statistische Verhakung“, einem Begriff aus der Bionik, der Schnittstelle zwischen Biologie und Ingenieurwissenschaften. Dabei greift ein Teil der Hakenstrukturen in ein fadenförmiges Gegenüber ein, ausreichend für eine solide Verbindung. So funktioniert auch der industriell hergestellte Klett-Verschluss, auf den Fotos unten Mitte und rechts in Kombination mit dem natürlichen Vorbild. Im Mittelalter waren in der Heilkunde die Blätter dieser Pflanze als Wundkraut und bei Leberleiden geschätzt. Sie wächst an sonnigen, trockenen Stellen, wo sie nährstoffreichen Boden anzeigt.

